

excerpta classica
XXIII

PLATONS HÖHLENGLEICHNIS

Das Siebte Buch der Politeia

Griechisch – Deutsch

Übersetzt, erläutert und
herausgegeben
von Rudolf Rehn

Mit einer Einleitung
von Burkhard Mojsisch

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung

ISBN 3-87162-062-9

Copyright © 2005

by Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz

Gesetzt aus der Mono-Walbaum

und Times (griech. Originaltext)

Gesamtherstellung:

AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten/Allgäu

Einband nach einem Entwurf von

Rambow und van de Sand, Frankfurt am Main

Für Rasmus

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Das Höhlengleichnis	
Text und Übersetzung . . .	36
Erläuterungen	169
Anhang: Platon und die	
Sophistik	197
Griechisch-deutsches	
Begriffsverzeichnis	210
Literaturverzeichnis	220

Vorwort

Der Plan zu diesem Buch reicht weit zurück. Er ist aus dem Wunsch heraus entstanden, den Studierenden, die häufig das *Höhlengleichnis* als Prüfungsstoff wählten, einen Text an die Hand zu geben, der ihnen die Vorbereitung auf diese Prüfungen erleichterte. Dabei wurde sehr schnell deutlich, dass es nicht ausreichte, nur den Teil des Siebten Buches der *Politeia* zu übersetzen, der das eigentliche Gleichnis umfasst – das ist nur etwa ein Zehntel des gesamten Textes des Siebten Buches –, sondern dass es notwendig ist, eine vollständige Übersetzung des Siebten Buches vorzulegen, weil der dem *Höhlengleichnis* folgende Text als eine Erläuterung und Kommentierung dieses Gleichnisses gelesen werden muss.

Diese Ausgabe enthält deshalb neben dem Text und der Übersetzung des Siebten Buches einen ausführlichen Anmerkungs- teil, ein griechisch-deutsches Begriffsverzeichnis, in dem wesentliche Begriffe der platonischen Philosophie erläutert werden, und einen kurzen Abschnitt über Platons Verhältnis zu den Sophisten, in dem es vor allem um die Unterschiede zwischen der platonischen und sophistischen Bildungsauffassung geht. Vorangestellt ist eine Einleitung, in der die Struktur und Rezep-

tionsgeschichte des *Höhlengleichnisses* skizziert werden. Sie stammt von meinem Freund und Kollegen Burkhard Mojsisch. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Danken möchte ich auch der Lektorin der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung Mainz, Frau Dr. Cornelia Fischer, für zahlreiche Verbesserungsvorschläge und dem Verlag für die Bereitschaft, den Text in die Reihe *excerpta classica* aufzunehmen.

Vechta, im Juni 2005

Rudolf Rehn

Einleitung

Zu Platons Zeiten stand die Philosophie in keinem hohen Ansehen. Die Philosophen vor Platon ergingen sich darin, Mythen zu erzählen, wie Platon¹ selbst berichtet; sogar Anaxagoras² und Parmenides³ verdienten Kritik, weil die bloße Proklamation, über die Vernunft handeln zu wollen, zwar Gewichtiges versprach, es dann aber bei unzureichenden Auskünften blieb, und weil das Herausstellen der Bedeutsamkeit von Sein und Denken sich zwar einer tiefen philosophischen Einsicht verdankte, ihre Identifikation jedoch Zeichen oberflächlicher Reflexion war. Wenn Sokrates⁴ gar behauptete, das einzige Wissen, das er besitze, manifestiere sich darin, dass er nichts wisse, dies in dem Sinne, dass das Wissen als solches seinem Wissen gegenüber transzendent sei, dann überließ er den Bereich des Wissens den Sophisten,⁵ die nicht nur vorgaben, Wissende zu sein und ihr Wissen anderen vermitteln zu können, sondern auch als Lehrer der Weisheit auftraten und damit zu verstehen gaben, sie wüssten, wie dauerhaftes Glück zu erlangen sei.

Abgesehen von philosophieimmanenten spezifischen Kontroversen: Die Philosophie musste aus der Talsohle heraus, musste sich gegenüber

Platons Höhlengleichnis Das Siebte Buch der platonischen *Politeia*

Text

[1]

[514.a] Μετὰ ταῦτα δὴ, εἶπον, ἀπείκασον
τοιούτῳ πάθει τὴν ἡμετέραν φύσιν παιδείας
τε πέρι καὶ ἀπαιδευσίας. ἰδὲ γὰρ ἀνθρώπους
οἷον ἐν καταγείῳ οἰκῇσιν σπηλαιώδει,
ἀναπεπταμένην πρὸς τὸ φῶς τὴν εἴσοδον
ἔχούσῃ μακρὰν παρὰ πᾶν τὸ σπήλαιον, ἐν
ταύτῃ ἐκ παίδων ὄντας ἐν δεσμοῖς, καὶ τὰ
σκέλη καὶ τοὺς αὐχένας, ὥστε μένειν τε
αὐτοὺς εἷς τε τὸ [514.b] πρόσθεν μόνον
ὄρᾶν, κύκλῳ δὲ τὰς κεφαλὰς ὑπὸ τοῦ
δεσμοῦ ἀδυνάτους περιάγειν, φῶς δὲ αὐτοῖς
πυρὸς ἄνωθεν καὶ πόρρωθεν καόμενον
ὀπίσθεν αὐτῶν, μεταξὺ δὲ τοῦ πυρὸς καὶ τῶν
δεσμοτῶν ἐπάνω ὁδόν, παρ' ἣν ἰδὲ τειχίον
παρῳκοδομημένον ὥσπερ τοῖς
θαυματοποιοῖς πρὸ τῶν ἀνθρώπων
πρόκειται τὰ παραφράγματα, ὑπὲρ ὧν τὰ
θαύματα δεικνύουσιν.

Ὅρῳ, ἔφη.

Platons Höhlengleichnis Das Siebte Buch der platonischen *Politeia*

Übersetzung

1

Sokrates: (514.a) Danach¹ vergleiche nun unsere Natur im Hinblick auf Bildung und Unbildung² mit dem folgenden Zustand: Denke dir Menschen in einer unterirdischen höhlenartigen Wohnstätte, die zum Licht hin einen über die gesamte Breite der Höhle offenen Zugang besitzt. In dieser Höhle leben die Menschen von Kindheit auf an Schenkeln und Hals gefesselt, sodass sie auf derselben Stelle verharren und nur nach (514.b) vorne blicken, da sie aufgrund der Fesseln den Kopf nicht umwenden können.³ Licht spendet ihnen ein Feuer, das oberhalb von ihnen und weit entfernt hinter ihrem Rücken brennt. Zwischen Feuer und Gefesselten aber existiert ein oberer Weg. Entlang dieses Weges denke dir eine niedrige Mauer aufgerichtet, ähnlich wie die Schausteller vor den Leuten eine Trennwand aufstellen, über der sie ihre Kunststücke vorführen.

Glaukon: Ich denke sie mir.